

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 12

Artikel: D' Frau Sunne
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. März 1934

Heft 12

D' Frau Sunne.

Still ist dr Tag i d' Chammer cho,
Und lyslig chunt d' Frau Sunne no.
Si trait e Stäuber i dr Hand,
Wüschet d' Schatte furt vo Bett und Wand.
Det zitteret s' dur d' Schalisy;
My dunkle Traum sind au derby.
Druf lacht d' Frau Sunne: Lueg au do! —
Sie zieht das guldi Hoorband no.

Jetzt stoht sie dete am Lavor
Und wäscht dri ihres guldi Hoor.
Z'leht luegt se si im Spiegel a.
Wer hett sie für so ytel gha! —
He, hät dr Tag due lyslig gsait:
I has scho g'achtet uf der Weid.
Keis Güntli ist dr Wäg us gsy,
Sie hät si müesse spiegle dri.

Jä gwüß, i jedem Tröpfli Tau.
's ist aber au e schöni Frau.

Meinrad Lienert. (Us em Schwäbelpfiffli.) Verlag S. R. Sauerländer & Co.,arau.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jak. Christoph Heer.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

Der seltsame Gymnasiast.

Die glückliche Zeit des Barfußlaufens war vorbei, der ländlich trauliche Rufname Joggeli verflungen, und vom Dorfe Krug in die Stadt Wülfsenberg wanderte Jakob Sturm, der Gymnasiast. Frau Elisabeth gab sich unendliche Mühe, daß er stets ordentlich auf der Straße erscheine, er selber fühlte dazu die Pflicht, aber, den Kopf voller lichter Spinnfäden, konnte er sie nicht immer erfüllen, und die Leute von Krug lachten: „Wie soll auch einer gescheit sein, der nicht einmal spürt, daß ihm der Strumpf auf den Schuh fällt!“ Das schucke Mützchen mit dem kleinen Schild, das er als Zeichen der Gymnasialwürde trug, erregte auf dem Dorf Kopf-

schütteln und Übelwollen. Besonders das alte bildungsfeindliche Bauerntum begriff es nicht, daß ein Volksmann wie Christoph Sturm seinen Sohn in die Herrenschule schicken mochte, es sah darin einen Bruch mit dörflichen Überlieferungen und eine sträfliche Überhebung. Seit vor einem halben Jahrhundert ein armer, aber intelligenter Junge von Krug auf Gemeindefosten ausgebildet, doch fehlgegangen, zum Armenhäusler und Maulwurfsfänger hinuntergesunken war, galt in diesem Kreis jede Bildung, die das Ziel der Volksschule überschritt, als Weg ins Verderben, der Junge, der sie suchte, als ein künftiger Laugenichts, der der Gemeinde einmal Verlegenheiten bereiten würde.